

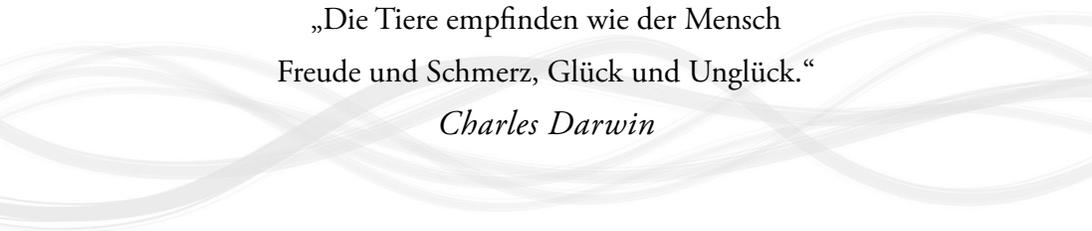
Barbara Rose

WHISPERWORLD

Aufbruch ins Land
der Tierflüsterer



CARLSEN

A decorative graphic consisting of several overlapping, wavy, light gray lines that flow horizontally across the upper portion of the page, framing the text.

„Die Tiere empfinden wie der Mensch
Freude und Schmerz, Glück und Unglück.“

Charles Darwin

Weitere Abenteuer in Whisperworld
sind in Vorbereitung!

Barbara Rose

WHISPERWORLD

Aufbruch ins Land
der Tierflüsterer

Mit Bildern von Alina Brost

CARLSEN

WILLKOMMEN IN



COCO

Coco ist die Kleinste in ihrer Familie und so wird sie auch behandelt: wie ein rohes Ei! Dabei hat Coco einiges auf dem Kasten! Sie interessiert sich sehr für Tiere und Pflanzen und hat mit ihrem Wissen schon unzählige Notizbücher gefüllt.



CHUCK

Cool, cooler, Chuck. Die Berufung nach Whisperworld war eine Überraschung für ihn. Denn eigentlich zieht er Probleme magisch an und viel Erfahrung im Umgang mit Tieren hat er auch nicht.



AMY

Amy ist eine Weltenbummlerin und meistens bester Laune. Mit ihren Eltern reist sie ständig umher und hat so schon viele Menschen und Orte kennengelernt. Doch eigentlich wünscht sich Amy nichts sehnlicher als ein Zuhause.



MOHIT

Mohits Vater ist Tierarzt. Daher weiß Mohit viel über Tiere und wie man ihnen helfen kann. Mohit ist ein Teamplayer und unverzichtbar für die Gruppe.



PAUL

Paul hat ein fotografisches Gedächtnis: Was er mal gesehen hat, vergisst er nicht! Dazu ist er noch eine Leserratte ... Zu Hause wird ihm jeder Wunsch erfüllt, das wird in Whisperworld anders laufen ...

DOKTOR NOA

Die Familie von Doktor Eleonor Noa hat Whisperworld entdeckt. Ihr Urgroßvater war der erste Tierflüsterer und voller Stolz führt sie die Tradition der Familie fort.

Carlos und **Iggy** weichen selten von Doktor Noas Seite. Der Löwe und der Leguan gehören einfach zu ihr und Whisperworld.





INHALT

Die Legende der Tierflüsterer	8
Prolog	9
Die Berufung	14
Kapitel 1: Ein klappriges Flugzeug	22
Kapitel 2: Ankunft in Whisperworld	39
Kapitel 3: Allein im Deepwood	56
Kapitel 4: Das Camp auf der Lichtung	75
Kapitel 5: Badespaß mit Folgen	93
Kapitel 6: Die Heimat der Tierflüsterer	103
Kapitel 7: Gespräch mit einem Elefanten	118
Kapitel 8: Einzug in die Baumhäuser	134
Kapitel 9: Ein Flüstern in den Wipfeln	144



Kapitel 10: Unter Beobachtung	150
Kapitel 11: Nachts im Dschungel	158
Kapitel 12: Erste Stunde – Dschungelkunde	173
Kapitel 13: Selbstverteidigung für Anfänger	186
Kapitel 14: Nebelspucker und Alligatoren	202
Kapitel 15: Die erste Tierflüsterin	215
Kapitel 16: Die Vollmondnacht	226
Kapitel 17: Unterwegs zu den Mondscheinbergen	238
Kapitel 18: Die Verfolgung	248
Kapitel 19: Ablenkung	263
Kapitel 20: Wer wird der nächste Tierflüsterer?	276
Glossar Whisperworld	286



DIE LEGENDE DER TIERFLÜSTERER

Whisperworld – ein Land am Ende der Welt.

Geheim und verborgen.

Nur ein einziges Buch erzählt seine Geschichte.

In Whisperworld leben Tierarten, die längst als
ausgestorben galten.

Dort finden bedrohte Tiere eine Heimat.

Dort werden sie geschützt.

Beschützt von den Tierflüsterern.

Jedes Mädchen und jeder Junge träumt vom Ruf
nach Whisperworld.

Denn in Whisperworld werden Kinder zu Tierflüsterern.

Mädchen und Jungen, die alles geben,
um unsere Welt zu retten.

Wer wird auserwählt?

Wer darf bleiben?

Hörst du das Flüstern aus Whisperworld?

PROLOG

Roaaaaaar!

Das Brüllen des Löwen dröhnte durch die Wildnis. Es hallte vom grünen Hügel, auf dem er stand, hinunter zum Fluss, schallte über die nebelverhangenen Wipfel der Eichen, Buchen und krumm gewachsenen Tamarindenbäume mit ihren zahlreichen Lianen. Aufgeschreckt flatterten ein paar Papageien aus dem feuchten Dunst und kreisten eine Weile hoch über den Blattkronen, die im Licht der gerade aufgegangenen Sonne in allen Grüntönen glänzten.

Die Silberreiher in den Sümpfen und die Faultiere und Affen in den Bäumen erstarrten, die Kolibris verharrten für einen Moment im Flug.

Der Löwe lauerte witternd, die weichen Ballen auf das Gras gepresst, die Krallen noch nicht ganz ausgefahren. Mit hoch erhobenem Kopf stand er da, das Maul weit geöffnet, die Reißzähne blitzten im Sonnenlicht. Wind zerzauste



die goldbraune Mähne. Die Augen hatte der Löwe leicht geschlossen, die Ohren so zur Seite gedreht, dass ihm nicht das kleinste Geräusch entgehen konnte.

Er regte sich nicht, nur der Schwanz mit der schwarzen Quaste bewegte sich hin und her wie ein schlängelnder Königspython.

Der Löwe wartete.

Da stieg eine Frau den Hügel hinauf und lief mit energischen Schritten auf das Raubtier zu. Ein paar Locken hatten sich aus ihrem Tropenhelm gelöst und ringelten sich um ihr Gesicht. Über der rechten Schulter trug sie ein Gewehr, das sie lässig mit der Hand festhielt, den Lauf nach hinten, den Finger am Abzug.

Der Löwe rührte sich nicht vom Fleck. Sein Körper war angespannt und vibrierte leicht, als wollte er jeden Moment losspringen, seine gewaltigen Klauen in den Körper der Frau bohren.



Doch die Frau achtete nicht darauf. Ungerührt näherte sie sich dem Raubtier und blieb vor ihm stehen.

Einen Moment war es still. Völlig lautlos, bis auf das Geräusch, das der zuckende Löwenschwanz verursachte. Da streckte die Frau eine Hand aus, legte sie behutsam auf den Rücken des Löwen und lächelte. „Du hast recht, Carlos! Silvester ist spät dran. Aber das kann bei so einer weiten Strecke schon mal vorkommen. Mach dir keine Sorgen.“

Der Löwe schüttelte die Mähne, brüllte noch einmal und knurrte dann heiser.

„Es wird schon nichts passiert sein“, meinte die Frau. „Die Sonne ist gerade erst aufgegangen, das Licht reicht noch einige Stunden für eine sichere Landung.“

Mit einer Hand hob sie den Tropenhelm an, mit der anderen wischte sie sich über die schweißnasse Stirn. Dabei begann es, in der Leinentasche, die sie um die Schulter



trug, merkwürdig zu rumoren. Ein schuppiger Kopf mit großen Hautfalten an der Kehle kam zum Vorschein, dann ein blau schimmernder Rumpf mit einem Rückenkamm, der bis zum Schwanz reichte.

„Na, mach schon, Iggy.“ Um einen sicheren Stand zu haben, stellte die Frau die Beine leicht auseinander und wartete, bis sich der Blaue Leguan aus der Tasche geschält hatte. „Auf deiner Lieblingsposition hast du den besten Blick.“

Flink kletterte das Reptil wie ein geübter Bergsteiger an der Jacke der Frau empor. Auf ihrer Schulter ließ es sich nieder und wackelte mit dem Kopf.

„Seht nur, wie die Mondscheinberge im Sonnenlicht glitzern.“ Die Frau drehte sich in die entgegengesetzte Richtung und deutete in die Ferne. „Sogar der Krokodilfluss sieht heute aus wie flüssiges Silber. Von hier oben wirkt alles wunderbar ruhig.“



Wieder erschallte das dunkle Brüllen des Löwen.

Roaaaaar!

Die Frau verzog keine Miene, sondern beschattete in aller Ruhe ihr Gesicht und sah zum Himmel. „Deinen Augen entgeht wirklich nichts, Carlos. Den winzigen Punkt hätte ich niemals als Flugzeug erkannt! Da sind sie endlich ... unsere neuen Tierflüsterer!“

Für einen kurzen Moment kniff sie die Augen zusammen und atmete tief durch. „Hoffentlich bestehen sie die Prüfungen, ich möchte ungern einen oder mehrere von ihnen direkt wieder nach Hause schicken ...“



DIE BERUFUNG

„Meggy, gib endlich die Butter rüber!“

„Mann, ey! Stress mich nicht!“

Coco presste sich die Hände auf die Ohren. Wieso musste es hier immer so chaotisch zugehen? Konnten ihre Geschwister nicht mal frühstücken wie normale Menschen? Ruhig und ohne Streit?

Cocos alter Kater Muffin säuberte genüsslich seine Vorderpfote und rollte sich wieder in ihrem Schoß zusammen. Seinem Rückzugsgebiet. Das Jüngste der Walter-Kinder war das Einzige, das dem Kater geheuer war. Coco schützte Muffin regelmäßig vor den Grobheiten ihrer Schwestern oder der lauten Musik, mit der ihr Bruder Ben den Kater häufig nervte.

Als um sie herum wieder Frieden eingekehrt war,



blätterte Coco durch einige Papiere, die vor ihr auf dem Frühstückstisch lagen. Gedankenversunken zwirbelte sie eine Strähne ihrer dunklen Haare um den Finger. Das machte sie häufig, wenn sie angespannt war.

„Coco, räum endlich deine Schulsachen weg, wir frühstücken hier!“, knurrte Ben.

„Ich hab keinen Hunger“, erwiderte Coco entschuldigend, sammelte aber dennoch ihre Blätter zusammen. „Ich muss mir dringend noch mal mein Referat in Sport ansehen.“

Ihre Schwester Meggy verdrehte die Augen. „Du bist immer so ... ehrgeizig. Voll der Streber.“

„Coco ist eben gewissenhaft“, stellte ihr Vater fest.

„Und meistens stumm wie ein Fisch!“, murmelte ihr Bruder Ben.

Hier komme ich sowieso nie zu Wort, dachte Coco.

Da stieg Muffin plötzlich auf das Fensterbrett. Cocos Blick folgte ihm. „Muffin?“



„Zeig mal her.“ Ben riss Coco ungefragt die Unterlagen aus der Hand und überflog sie. „Das ist ja eine Katastrophe. Sport ist offensichtlich nicht dein Fach ...“

Coco wollte gerade genervt etwas erwidern, da hörte sie ein kurzes Pfeifen und dann ...

Coco?

Was war das für ein Geräusch gewesen? Hatte jemand ihren Namen geflüstert? Von ihrer Familie auf jeden Fall keiner, die waren alle mit sich selbst beschäftigt. Coco drehte ihren Kopf in Richtung des gekippten Küchenfensters und sah fasziniert, wie ein bunter Vogel daran vorbeiflatterte. Coco hätte schwören können, dass er einen Moment im Flug innehielt und zu ihr blickte. Aber ... das war natürlich völliger Quatsch.

„Was ist denn mit dir los?“, fragte Ben verwirrt. „Hast du da draußen ein Ufo gesehen?“ Er lachte über seinen eigenen Witz. „Hallo? Erde an Coco!“



Aber da seine Schwester nicht auf den Scherz reagierte,
verlor er schnell das Interesse.

Coco!?

Da! Schon wieder dieses Flüstern. Diesmal aber mit mehr
Nachdruck und lauter als beim ersten Mal.

Coco wandte sich suchend zu ihren Eltern und
Geschwistern um. „Hört ihr das auch?“, fragte Coco.

Doch niemand beachtete sie. Wahrscheinlich hatte sie mal
wieder zu leise gesprochen.

Coco! Cooooooo!

Schon wieder! Ein kurzes, melodisches Pfeifen. Deutlich
vernahm Coco den Ruf, der für alle anderen offensichtlich
unhörbar war.

Sie richtete sich im Stuhl auf und spähte in den Garten.
Da blitzte etwas Buntes in der Kastanie. Ein Papagei mit
einem gelb-roten Kopf und einem gelbgrün leuchtenden
Rücken. Hatte der sie ... gerufen?



Papageien konnten sprechen, das wusste Coco. Oder zumindest einige Arten konnten das nachplappern, was ihnen jemand beigebracht hatte. Aber ... ihren Namen? Außerdem hatte Coco einen solchen Papagei noch nie gesehen, dabei hatte sie die Merkmale etlicher Arten in ihren Notizbüchern aufgeschrieben.

„Ich, äh, muss in meinem Zimmer noch was für die Schule einpacken. Ich nehm mir zum Frühstück einfach eine Banane mit!“ Eilig stand Coco vom Tisch auf und huschte in ihr Zimmer.

Sie zog ein großes Tierlexikon aus dem Regal und legte sich damit aufs Bett. Hektisch blätterte sie die Seiten um. Das konnte nicht wahr sein ... Der Vogel im Garten war ein Karolinasittich. Hundertprozentig. Aber diese Art war eigentlich vor über 100 Jahren ausgestorben ...

Geistesabwesend streichelte Coco Kater Muffin, der ihr wie immer gemächlich gefolgt war.



„Kannst du das glauben, Muffin? Ein Vogel, der ausgestorben ist. Und der meinen Namen ruft?“

Der Kater blickte auf, legte den Kopf schief und sprang plötzlich auf den Boden. Coco traute ihren Augen nicht. Normalerweise bewegte sich Muffin nur noch sehr langsam, eben wie ein Katzenopa.

„Was ist los?“, fragte Coco mit sanfter Stimme. Muffin beachtete sie nicht. Blitzschnell eilte er aus dem Zimmer und schon hörte Coco die Katzenklappe in der Haustür. Was hatte das zu bedeuten? Sie lief zum Fenster und drückte ihre Nase platt. Doch sie konnte Muffin nirgendwo entdecken. Auch der Carolinasittich war weg. Ob sie sich das Ganze nur eingebildet hatte?

Gerade war Coco wieder auf ihr Bett gesunken und hatte es sich mit dem Lexikon gemütlich gemacht, da hörte sie erneut das Scheppern der Katzenklappe. Das musste Muffin sein. Aber wieso war er schon wieder zurück? Coco



merkte, wie ihr Herz schneller schlug. Erwartungsvoll hob sie den Kopf. Tatsächlich! Der Kater lief miauend ins Zimmer. An seinem Halsband baumelte ein Papierröllchen. Coco schluckte. „Was ist denn das?“ Sie bückte sich. Mittlerweile schlug ihr Herz bis zum Hals. Vorsichtig löste sie die Rolle und entfaltete sie:

Whisperworld ruft dich!

Coco Walter,

du wurdest auserwählt **zur Tierflüsterin.**

BEDROHTE TIERARTEN BRAUCHEN DEINE HILFE!

Wir treffen uns am 15. September um 18 Uhr auf dem Flughafen Beagle Cove. Bereite dich auf einen langen Flug und anschließenden Fußmarsch vor.

Eine Ausrüstung erhältst du von uns.

Kein Handy, keinen PC, keinerlei Technik.

Das Abenteuer beginnt, sei bereit!



Verdattert las Coco die Einladung zum zweiten, dann zum dritten und vierten Mal. Unfassbar. Whisperworld! Das Land der Tierflüsterer! Seit Jahren hatte sie davon geträumt, aber niemandem von ihrem größten Wunsch erzählt. Und jetzt wurde er wahr. Endlich!

EIN KLAPPRIGES FLUGZEUG

Coco presste ihre Nase ans Fenster. So fest, dass es beinahe wehtat. Aber sie nahm den Schmerz gar nicht richtig wahr, sie war völlig fasziniert von der Aussicht. Einfach gigantisch!

Die Propellermaschine flog niedrig, sodass Coco von ihrem Platz im vorderen Teil des Flugzeugs alles, was sich unter ihr erstreckte, durch die Cockpitscheibe deutlich erkennen konnte.

Es war noch früh am Morgen. Gerade ging die Sonne wie ein orangefarbener Ball am Horizont auf und tauchte die Umgebung in goldenes Licht.

Coco blinzelte. Sie musste mehrere Stunden geschlafen haben, denn gegen Abend waren sie von Beagle Cove gestartet. Coco erinnerte sich noch daran, dass sie lange übers flache Land, über zahlreiche Flüsse und irgendwann über ein riesiges Gebirge geflogen waren. Rechts und links hatten sich die Bergspitzen so nah ans Flugzeug gedrückt,

dass Coco gemeint hatte, sie berühren zu können. Vor Angst hatte sie die Augen geschlossen ... und war dann wohl eingenickt.

Immer noch flogen sie über stark zerklüftetes und dicht bewaldetes Bergland. Aber die Berge waren längst nicht mehr so hoch, die Landschaft hatte sich völlig verändert. Ein grünes Meer aus Pflanzen lag nun unter dem Flugzeug. Kräftiger Dunst stieg aus den hohen Bäumen auf. Coco hatte beinahe das Gefühl, die feuchte Erde und die Pflanzenwelt zu riechen. Schnell schlug sie eine Seite in ihrem Notizheft auf und kritzelte etwas hinein. Seit sie in die sechssitzige Maschine gestiegen war, machte sich Coco immer wieder Notizen. Sie hatte ein Buch über seltene Pflanzen, außerdem eng beschriebene Hefte über Länder, Wetterphänomene und Landschaftsformen. Auch zahlreiche Notizbücher über vom Aussterben bedrohte Tierarten.

Gerade blätterte sie in einem davon. Doch schon bald musste sie wieder aus dem Fenster schauen. Der Ausblick war einfach zu schön. Die Bäume leuchteten in den unterschiedlichsten Grüntönen, durchzogen von einem silberfarbenen, sich schlängelnden Band.





„Das ist der Krokodilfluss“, rief Silvester, der Pilot, nach hinten, ohne den Blick vom Steuerhorn zu nehmen. „Er durchzieht die ganze Gegend, ist aber nur ein kleiner Teil von Whisperworld. Der Fluss ist nicht ganz ungefährlich. Es sind jede Menge Krokodile drin und andere Viecher ...“

Doch wenn er erwartet hatte, dass Coco oder die vier anderen Jungen und Mädchen im Flugzeug sich davon beeindrucken ließen, hatte er sich getäuscht.

„Keine Sorge, ich weiß, wie gefährlich Krokodile sein können“, erwiderte einer der Jungen trocken.

Coco drehte sich zu ihm um. Er hieß Chuck, saß direkt hinter ihr und war Coco schon beim ersten Treffen auf dem kleinen Flughafen Beagle Cove aufgefallen. Chuck war der coolste Junge, den sie je gesehen hatte. Seine Snapback-Kappe über den kurzen braunen Haaren trug er lässig nach hinten, dazu Jogginghose und Sneakers.

Chuck gähnte und rekelte sich. „In dieser Gegend müsste’s auch zahlreiche Raubtiere, gefährliche Schlangen und giftige Spinnen geben. Ich find, die sind schlimmer als Krokodile.“

Während er redete, bemerkte Coco seine zappelnden Beine und seinen umherhuschenden Blick. Außerdem nahm er

immer wieder die Kappe ab, strich sich geistesabwesend über den Kopf und setzte die Snapback dann wieder auf. Vielleicht war Chuck ja doch nicht so locker und entspannt, wie er sich gab.

„Du kennst dich wohl mit Tieren aus, oder? Wann hast du deine Einladung nach Whisperworld bekommen?“, wollte ein Junge mit tiefer Stimme wissen. Er trug eine Strickmütze über den blonden Haaren und eine enorm dicke Uhr am Handgelenk, die ziemlich teuer aussah. Coco wunderte sich darüber, denn Technik, so hatte es in der Einladung gestanden, war in Whisperworld nicht erlaubt.

Er saß schräg hinter Chuck, und jetzt erinnerte sich Coco auch, dass er Paul hieß. So hatte er sich dem Piloten auf dem Flughafen vorgestellt. Und dann hatte er davon gequasselt, wie super er sich auf das Abenteuer vorbereitet habe.

„Wann ich meine Einladung bekommen hab? Is vier Wochen her ... ungefähr“, antwortete Chuck und guckte aus dem Fenster. Das Flugzeug ruckelte plötzlich einmal kurz und sackte dann spürbar ab – Cocos Magen und sicher die der anderen Passagiere ebenfalls.

„Keine Panik!“, rief Silvester. „Sind nur ein paar Luftverwirbelungen. Verdammte Scherwinde, liegt an dem letzten Berg vor uns. Geht gleich vorbei.“

„Mr Silvester, darf ich eine Frage stellen? Dauert es noch lange?“, hörte Coco eine gepresste Stimme.

Als sie sich umsah, nickte ihr der Junge mit dem indischen Namen kurz zu. Er saß in der Reihe neben Chuck. Wie hieß er noch mal? Coco überlegte. Ach ja, Mohit. Ein netter Typ, auf jeden Fall unheimlich höflich. Auf dem Flughafen, auf dem sich die neuen Schüler getroffen hatten, hatte sie sich kurz mit ihm unterhalten, aber das war ihr sofort aufgefallen.

Mohit war nicht besonders groß, hatte dunkle Augen und schwarze Haare. Ziemlich zusammengepresst kauerte er in seinem Sitz und gab ein unterdrücktes Stöhnen von sich. Coco runzelte die Stirn. Irgendwas stimmte nicht mit ihm. Ob sie ihm helfen sollte? Immerhin hatte sie für Whisperworld extra noch einen Erste-Hilfe-Kurs besucht. Coco sah sich im Flugzeug um. Die anderen Kinder schienen sich nicht sonderlich dafür zu interessieren, wie Mohit sich fühlte. Vielleicht sollte sie ihn auch einfach in Ruhe lassen und ... Coco biss sich auf die Unterlippe ...

Nein! Sie wollte doch endlich nicht mehr so schüchtern sein. Also los!

Sie beugte sich nach hinten. „Sag mal ... äh ... Mohit ... kann ich dir irgendwie helfen?“, flüsterte sie.

„Dem is schlecht“, antwortete Chuck an seiner Stelle, sah zu Mohit und grinste schief. „Blöd gelaufen, Kumpel. Beim nächsten Mal solltest du dir vielleicht überlegen, ob du in so' n Flugzeug steigst.“

Zu gern hätte Coco etwas erwidert, aber sie war nicht besonders schlagfertig. Leider.

Mohit war blass, die Haare klebten ihm am Kopf, seine dunklen Augen hielt er halb geschlossen. Mohits eine Hand umklammerte eine Kotztüte, die er aus dem Fach im Sitz vor sich gefischt hatte. Er machte ein komisches Geräusch und drückte sich die andere Hand auf den Bauch.

„Brauchst du Hilfe?“, fragte Coco noch einmal. „Also wenn dir schlecht ist, dann ...“

„... kotz bitte nich auf meine Sneakers“, fuhr Chuck dazwischen. „Die sin nämlich neu.“

Coco verdrehte die Augen.

Mohit schüttelte den Kopf. Wie eine einzige wabernde

Masse hing er im Sitz. Coco sah, wie er an seinem Kragen zerrte und mit verschwommenem Blick versuchte, einen Punkt vor sich zu fixieren. Guter Plan. Genau das hätte Coco ihm auch gegen die Übelkeit geraten.

Im Flugzeug war es drückend heiß, trotzdem hatte Mohit seine Jacke bis zum Hals zugeknöpft. Er schüttelte sich.

„Leg mal deinen Kopf an die Scheibe“, meinte Coco. „Das hilft.“

„Danke, vielen Dank“, presste Mohit hervor.

Coco beobachtete, wie sich sein Gesicht am kühlen Fenster etwas entspannte.

Mit möglichst fester Stimme fragte er: „Äh ... darf ich noch mal stören? Sind wir bald da, Mr Silvester?“

„Viertelstunde vielleicht noch, höchstens zwanzig Minuten“, gab Silvester zurück. „Ihr könnt mich einfach Silvester nennen. In Whisperworld sind wir eine große Familie.“

Erneutes Stöhnen von Mohit, dann Schweigen.

Coco seufzte leise. Der Junge tat ihr so leid! Reiseübelkeit war wirklich das Letzte!

In diesem Moment bemerkte sie, wie Silvester das Steuer langsam nach unten zog. Waren sie schon angekommen?

„Da gibt es doch hoffentlich auch eine Stelle zum Landen? Das sieht alles ziemlich dicht bewachsen aus. Ich habe keine Lust, gegen Bäume zu knallen.“

Was war der Typ denn so negativ? Paul erinnerte Coco an ihren nervigen Bruder Ben. Der musste auch immer rumnörgeln.

Sie drehte sich wieder nach hinten und beobachtete eine Weile, wie Paul skeptisch den Blick über die Dschungellandschaft schweifen ließ. Am Flughafen hatte er Silvester erzählt, dass er sich schon lange auf die Reise nach Whisperworld vorbereitet hatte. Paul hatte in den Tagen vor der Abreise wohl mehrere dicke Ratgeber zum Überleben in der Wildnis verschlungen.

Paul wirkte auf Coco nicht gerade wie eine Bücherratte. Eher wie ein ziemlich verwöhntes Kind. Darauf deuteten auch seine Klamotten und die teure Uhr hin.

„Entspann dich, Kumpel“, mischte sich jetzt Chuck ein und gähnte. Aus seiner Hosentasche fummelte er ein Päckchen Kaugummi und stopfte sich einen in den Mund.

„Silvester fliegt hier nich zum ersten Mal rum, schätze ich. Bestimmt sehn wir gleich den Flughafen.“

Vom Piloten vernahm Coco ein unterdrücktes Lachen.

„Entspannt?“, brummte Paul in Chucks Richtung. „Ich bin entspannt. Entspannter geht es nicht.“

„Könnte ich bitte auch einen Kaugummi haben?“, flüsterte Mohit. „Das hilft vielleicht, meinen Magen zu beruhigen.“

„Logisch.“ Chuck wühlte noch einmal in seiner Tasche und fischte die Kaugummis heraus. „Nimm, was du brauchst. Und gib den andern auch einen“, setzte er großzügig hinzu.

„Kannst du das Päckchen auch zu mir nach vorn geben?“, sagte Coco leise. Und als sie merkte, dass keiner sie beachtete, wiederholte sie laut: „Ich will auch einen!“

„Hoppla, du musst mir nicht gleich so ins Ohr brüllen“, knurrte Silvester und drehte sich kurz zu ihr.

Coco lief rot an und nahm den Kaugummi, den ihr Chuck nach vorn reichte.

„Wie groß ist denn der Flughafen, auf dem wir landen?“, fragte Amy. Sie saß ganz hinten in der Maschine und hatte bis jetzt geschlafen.

Für einen Moment beobachtete Coco das Mädchen mit den haselnussbraunen Augen. Amy sah irgendwie ... nett aus. Und wenn sie nicht gerade schlief, plapperte sie wie ein Wasserfall.

„Fliegst du häufig?“, fragte Coco leise.

„Mein Vater ist Pilot, meine Mutter Flugbegleiterin“, sprudelte Amy los. „Daher habe ich gefühlt schon die ganze Welt bereist. Fast immer mit dem Flugzeug, ist ja klar. Wenn man so viel reist, lernt man, überall zu schlafen.“ Sie hob ihr Kissen hoch, wummerte einmal mit der Faust hinein und lachte. „Und nichts ist dafür besser als das eigene Kopfkissen.“

Coco registrierte, wie sich ihr Blick auf einmal verdüsterte. „Eigentlich ist unsere Familie nirgendwo richtig zu Hause, sondern immer unterwegs.“ Amy stöhnte. „Und je älter ich werde, desto mehr geht mir das auf den Keks. Oh my God, wie soll man auf diese Weise Freunde finden, endlich mal irgendwo ankommen?“

Amy ließ den Kopf mit den zahlreichen, eng am Haaransatz geflochtenen und mit Perlen verzierten Zöpfen wieder auf ihr Kissen fallen. „Also wie war das jetzt mit dem Flughafen, Silvester?“, rief sie mit lauter, klarer Stimme.

Einer Stimme, um die Coco sie beneidete. So wurde man mit Sicherheit von keinem überhört!

„Der Flughafen ist ... na ja ... speziell“, beantwortete der

Pilot Amys Frage. „Lasst euch überraschen. Und macht euch bereit für die Landung.“ Er riss abrupt das Steuer nach unten.

„Aber ... aber da ist doch nirgendwo eine Landebahn!“, rief Amy. Sie kniff die Augen zusammen und spähte aus dem kleinen Seitenfenster.

Silvester lachte dröhnend. „Also wenn du damit so ein Flughafending meinst, aus Beton und mit hübschen Lampen ... nö, das gibt es nicht. Wir sind in Whisperworld, nicht in einer zubetonierten Großstadt. Hier ist alles Natur, auch die Piste. Bisschen uneben und ...“, er machte eine Pause, „nicht ganz ungefährlich. Jetzt haltet euch fest. Wir landen!“

Schlagartig herrschte Stille im Flugzeug, nur das Brummen der Luftschraube war zu hören.

In ihrem Magen und den Ohren spürte Coco die zunehmende Vibration und das Absinken der Propellermaschine. Neugierig sah sie aus dem Fenster, um die Landebahn zu erkennen. Aber die gab es nicht. Nirgends! Nur hohe Bäume und dichten Blätterwald. Trotzdem ließ Silvester die Maschine immer weiter absinken.

Vor Aufregung knabberte Coco an ihren Fingernägeln. Ein Blick auf die anderen Passagiere verriet ihr, dass es einigen nicht besser ging: Mohit hielt den Kopf über seine Tüte und schloss die Augen. Chuck atmete schnell und flach, nur Amy und Paul schienen völlig furchtlos zu sein. Da endlich! Coco holte tief Luft. Ein schmaler, heller Streifen tauchte zwischen den Bäumen auf. Kaum als Piste zu erkennen, aber Silvester steuerte ruhig darauf zu. Tiefer, immer tiefer sank das Flugzeug und gleichzeitig schien auch Cocos Magen in Richtung Kniekehlen zu rutschen, bis ...

„Djamila und ihre verflixte Bande.“ Ruckartig zog Silvester das Steuer nach oben und sofort stieg die Maschine wieder. „Verdammt!“

Ein dumpfer Schlag ließ Coco zusammenfahren, mit großer Kraft wurde sie in ihren Sitz gedrückt, doch Cocos Magen schoss gefühlt nach oben, gleichzeitig versuchte sie, aus dem Fenster zu spähen, um den Grund für Silvesters Manöver zu erkennen.

Eine Horde rotbrauner Orang-Utans, große und kleine, tobte nur wenige Meter unter ihnen über die kurze Piste, auf der Silvester hatte landen wollen.

„Mach schon, meine Gute, höher“, drängelte Silvester.

„Komm, mach jetzt!“

„Oh nein! Wir fliegen direkt auf die Bäume zu!“ Coco starrte entsetzt nach vorn und deutete mit der Hand zur Cockpitscheibe.

In Sichtweite türmte sich eine dichte Mauer aus hohen, extrem breiten Stämmen, Ästen und Blättern auf. Chuck, Amy, Paul und selbst Mohit waren Cocos Blick gefolgt und reckten den Hals, um besser sehen zu können.

Coco schluckte. Ihr Herz gefror zu Eis. Das Flugzeug trudelte genau auf die Baumgruppe zu! In Kürze würden sie dagegen prallen, todsicher!

„Mach schon!“ Silvester hielt seine Hände wie Schraubstöcke um das Steuer und zog es mit aller Kraft nach hinten, doch die Propellermaschine war immer noch viel zu tief, nur langsam gewann sie an Höhe. Viel zu langsam!

Coco hielt den Atem an. Und dann ... endlich ... Sekunden vor dem Zusammenprall flog die Propellermaschine hoch genug, um wenige Zentimeter über den ausladenden Baumkronen hinwegzuschweben.

Horde von schillernden Aras stoben aus den dichten

Blättern, ein Feuerwerk aus Farben, als wollten die Vögel das gelungene Manöver feiern.

„Ja! Geschafft!“ Zufrieden klopfte Silvester auf das Metall neben sich. Coco konnte schon fast wieder kichern. Es sah aus, als würde er einen Hund loben.

Der Pilot drehte sich für einen kurzen Moment um. „Also dann, auf ein Neues.“

Fünf Minuten später rumpelte die Maschine am Boden über den unebenen Grasstreifen, der sich mitten durch den Dschungel bahnte. Nach einigen Hundert Metern kam das Flugzeug zum Stehen.

Silvester wandte sich erneut zu Coco und den anderen Passagieren um. „Willkommen in Whisperworld!“

Noch leicht benommen beobachtete Coco, wie er flink nach hinten krabbelte, die Tür von innen öffnete und aus der kleinen Maschine sprang, was gar nicht so einfach war, denn Silvester war riesig.

„Der sieht aus wie *The Rock*, der Schauspieler, du weißt schon“, hörte Coco Paul flüstern.

„Du meinst den ehemaligen Wrestler“, gab Chuck leise zurück. „Aber echt! Silvester ist krass durchtrainiert. So will ich auch mal aussehen.“

„Beeilt euch!“, rief Silvester von draußen. „Wir werden sicher schon erwartet.“

Mit zitternden Beinen schoben sich nacheinander Coco, Chuck, Paul und Amy aus der Maschine. Coco bemerkte, dass Mohit nur langsam folgte.

Im beinahe kühlen Schatten des Flugzeugrumpfs blieben Coco und die anderen stehen.

Kurz darauf regte sich etwas zwischen zwei Bäumen im nahen Dschungel und aus dem dichten Grün kam mit federnden Bewegungen ein mächtiger Löwe auf die Gruppe zu, gefolgt von einer Frau, die einen riesigen Leguan auf der einen, ein Gewehr auf der anderen Schulter trug.

„Wenn ich das zu Hause erzählen würde“, flüsterte Coco, „das würde mir keiner glauben!“

„Da kommen Doktor Noa, Carlos und Iggy, ein ganz seltener Blauer Leguan“, sagte Silvester. In seiner Stimme lagen Stolz und Respekt. „Doktor Noa ist die Urenkelin des Gründers von Whisperworld.“

ANKUNFT IN WHISPERWORLD

Bingo! Angekommen!

Jetzt konnte nichts mehr schiefgehen. Er war in Whisperworld! Chuck presste die Lippen aufeinander und steckte die geballten Fäuste in die Hosentaschen. Er musste sich beherrschen, um seine Snapback nicht vor Freude in die Luft zu schleudern.

Piano, Junge, bleib cool!, wiederholte er in Gedanken immer wieder und sah möglichst lässig zu Doktor Noa und den beiden Tieren. Keiner sollte merken, wie erleichtert er war, dass er es wirklich bis nach Whisperworld geschafft hatte. Und keiner sollte sehen, wie überrascht er davon war, dass Doktor Noa eine Frau war. Sie selbst schon mal gar nicht. Musste auch keiner wissen, dass er sich immer noch fragte, ob da bei der Zustellung seiner Einladung nicht ein Fehler passiert war. *Er* ein Tierflüsterer? Ausgerechnet er? Aber vielleicht konnte er hier noch mal ganz von vorn anfangen.

„Ich komm mir vor wie in 'ner Sauna“, rief Chuck extralaut in die Runde. „Gehts euch auch so?“ Er lachte. „Und im Dschungel könnte auch mal einer die Beschallung abstellen.“

Feucht und heiß war die Luft außerhalb des Flugzeugs. Aus dem dichten Grün drang ein Wirrwarr aus Vogelstimmen und Affenrufen über die Lichtung, es knisterte und raschelte überall. Ab und zu dröhnte ein energisches Trompeten aus dem Dickicht.

Gespannt sahen Chuck und die anderen zu Doktor Noa. Noch in einiger Entfernung zum Flugzeug gab sie dem Löwen mit einer Handbewegung zu verstehen, dass er sich hinlegen solle. Leguan Iggy kletterte von Doktor Noas Schulter und streckte sich neben Carlos aus.

Die letzten Meter ging die Tierflüsterin allein.

„Der Löwe ist ganz schön ... riesig. Noch größer als die Tiger in Indien“, flüsterte Mohit. „Ich würde ihn zu gern mal streicheln.“

Doktor Noa breitete die Arme aus. „Willkommen in Whisperworld! Coco, Amy, Chuck, Mohit und Paul.“ Bei jedem Namen nickte sie dem entsprechenden Kind freundlich zu. „Wenn ihr wissen wollt, warum ich euch

schon kenne ...“, sie lachte glucksend, „ich habe eure Fotos so oft angesehen und die dazu passenden Namen auswendig gelernt. Und das bei meinem Namensgedächtnis! Silvester musste mich ständig abfragen.“

„Allerdings“, mischte sich Silvester ein. „Und trotzdem hast du ewig gebraucht, Doc.“

„Danke für deine Geduld. Sehr nett von dir.“ Sie zwinkerte Silvester zu. „Ich freue mich auf jeden Fall, dass ihr gut angekommen seid, trotz des etwas unglücklichen ersten Landeanflugs. So habt ihr schon Djamila kennengelernt. Das Organ-Utan-Weibchen ist mit seiner Familie über die Landebahn getobt. Sie lebt hier im Deepwood. So heißt der Dschungel, in dem auch unser Hauptquartier liegt. Eigentlich meiden Orang-Utans den Bodenkontakt aus Angst vor Feinden. Aber gerade scheinen sie sich ziemlich sicher zu fühlen.“ Doktor Noa deutete nach hinten auf das Flugzeug, auf dem einige Affen herumtollten.

„Wie niedlich!“ Coco kicherte.

Amy schnappte nach Luft. „Die sind ja ganz nah! Und die haben sogar Babys dabei!“

„Doktor Noa, was machen die beiden hier?“ Chuck wies auf den Löwen und den Leguan.

„Carlos, der Löwe, und unser Blauer Leguan Iggy leben zusammen mit uns in Whisperworld“, erklärte Doktor Noa. „An die beiden solltet ihr euch gleich gewöhnen. Ihr könnt ja zunächst ein bisschen Abstand halten, bis ihr miteinander vertraut seid. Ich verspreche euch, dass Carlos euch nicht angreifen, sondern stets verteidigen wird. Das ist eine seiner Aufgaben in Whisperworld.“

Sie verschränkte die Arme. „Setzt euch doch für einen Moment auf den Boden. Denn mit Chucks kluger Frage nach Carlos und Iggy sind wir auch gleich beim Thema.“ Chuck sah sich triumphierend um und ließ sich dann mit den anderen im Schneidersitz auf dem Boden nieder.

Doktor Noa setzte sich ebenfalls.

„Jedes Kind auf der Welt kennt die Legende von Whisperworld und den Tierflüsterern. Aber im Gegensatz zu den anderen wisst ihr inzwischen, dass die Legende wahr ist. Ihr befindet euch nämlich gerade mittendrin in Whisperworld. Wie ihr bestimmt wisst, können bedrohte oder im Rest der Welt schon ausgestorbene Tierarten hier in Frieden leben. Ihr seid unsere neuen Schüler. Wir brauchen euch dringend als Beschützer eurer Tierart oder eines bisher unerforschten, fantastischen Wesens.“



„So was wie Feen mit ’nem Horn? Oder Kobold-Drachen?“, witzelte Chuck.

Doktor Noa lachte. „Wartet es ab ... Aber so viel kann ich euch schon sagen: Nicht ich oder die anderen Lehrer bestimmen, welche Tierart zu euch gehört. Sondern die Tiere und Tierwesen wählen euch aus.“

„Oh my God!“, rief Amy. „Reden sie mit uns? Oder müssen wir die Sprache der Tiere lernen?“

Chuck verdrehte die Augen. „Sprechende Tiere? Wollt ihr uns auf den Arm nehmen?“

„Whisperworld ist ein magischer Ort. Mensch und Tier oder Tierwesen leben hier in friedlicher Gemeinschaft. In Whisperworld werdet ihr uralte Geheimnisse erfahren, unglaubliche Abenteuer erleben und Freunde fürs Leben finden. Und zur richtigen Zeit werdet ihr das Flüstern hören. Dann werdet ihr von einer Tierart auserwählt. Ab diesem Zeitpunkt seid ihr Tierflüsterer.“

Silvester hüstelte. „Na ja, und hier gibt es auch einige Tiere, von denen ihr viel lernen werdet. Wir haben Unterrichtsstunden wie an einer Schule. Nur ohne ständiges Sitzen in Klassenräumen, ohne Tafeln und ohne Hausaufgaben.“

Schweigen. Sogar Chuck fiel kein lockerer Spruch ein. Niemand wagte, etwas zu sagen. Aber jeder war gespannt auf das erste Gespräch mit einem dieser Tiere. Und jeder hoffte insgeheim, der erste Tierflüsterer oder die erste Tierflüsterin zu werden.

„Wir sollten uns hier nicht zu lange aufhalten“, meinte Silvester. „Doc, ich lade gleich mal aus und dann fahre ich die Kiste in die Garage.“

„Es ... äh ... gibt hier 'ne Garage? Mitten im Urwald?“ Chuck runzelte die Stirn.

„Mr Silvester, warum sollen wir uns hier nicht zu lange aufhalten?“ Mohit war aufgestanden und klopfte sich den Dreck von der Hose.

Seine normale Gesichtsfarbe war zurückgekehrt, stellte Chuck fest, er schien wieder fit zu sein. Wurde auch Zeit! „Zu Chucks Frage: *Das* ist die Garage.“ Silvester deutete dorthin, von wo Doktor Noa und ihre Tiere gerade gekommen waren.

Chuck beschattete seine Augen mit der flachen Hand und sah zum Rand der Lichtung. An einer Stelle war eine Schneise zwischen die Bäume geschlagen, breit genug für das Flugzeug, mit einem riesigen Tarnnetz abgehängt und

mit Blättern, Ästen und Zweigen noch einmal besonders geschützt. Die *Garage*, wie Silvester sie genannt hatte, war vom restlichen Waldgebiet kaum zu unterscheiden, man musste schon genau hinsehen.

„Die zweite Frage kann *ich* euch beantworten“, erklärte Doktor Noa. „Ihr fünf seid unsere neuen Schüler. Bis ihr allerdings Tierflüsterer seid, müsst ihr noch einige Prüfungen bestehen. Und eine davon beginnt sofort. Deshalb sollten wir uns hier nicht zu lange aufhalten.“ Chuck zog die Augenbrauen hoch. Auch die anderen Kinder wirkten überrascht.

„Prüfungen? Entschuldigen Sie, Doktor Noa. Davon haben wir nichts gewusst. Wir konnten uns gar nicht vorbereiten. Was ist, wenn wir nicht bestehen?“, fragte Mohit.

„Ihr könnt mich Doc nennen“, antwortete Doktor Noa.

„Das ist einfacher. Ja, also, wenn ihr die Prüfungen nicht besteht ...“

„Dann muss ich euch leider wieder nach Hause bringen.“

Silvester zuckte mit den Schultern. „Aber denkt darüber einfach nicht nach. Das wird schon nicht passieren.“

Chuck hatte plötzlich das Gefühl, als würden seine Beine wegknicken. Mit ganzer Kraft stemmte er sich dagegen.

Er durfte keine Schwäche zulassen. Sonst landete er sofort wieder da, wo er hergekommen war. Und das musste er auf jeden Fall vermeiden!

„Und jetzt zur ersten Prüfung“, fuhr Doktor Noa fort.

„Unsere Basis liegt etwa eineinhalb Tagesmärsche von hier entfernt. Der genaue Ort ist geheim. Auf halber Strecke gibt es ein Nachtlager, und dorthin werdet ihr heute allein marschieren. Wir werden euch dann im Lager treffen.“

„Wir marschieren ... durch ... den Dschungel?“, fragte Chuck, nahm seine Kappe ab und knetete sie zwischen den Händen. „Allein?“

„Okay ...“, murmelte Coco und schaute starr auf den Boden.

Sogar Amy hatte es die Sprache verschlagen.

„Kein Thema“, erklärte Paul. „Ich habe alle Survival-Bücher der Welt auswendig gelernt. Das kriegen wir hin. Locker.“

Chuck ärgerte sich, dass Paul so cool tat. Daneben sah er aus wie ein Loser!

Silvester pfiß anerkennend durch die Zähne. „Alle Survival-Bücher auswendig gelernt? Na, dann los! Macht euch zunächst mal urwaldfertig.“ Damit stieg er ins

Flugzeug und warf sieben prall gefüllte Rucksäcke aus der Maschine, außerdem ein langes Bambusrohr, an dem ein Ledergurt baumelte, sowie einen Köcher.

„Urwaldfertig?“ Chuck sah an sich herunter. „Was soll’n das heißen?“ Er klatschte auf einen Moskito, der sich auf seinen nackten Unterarm gesetzt hatte. Gleichzeitig versuchte ein schwarz-brauner Rüsselkäfer, an seinem Bein hochzuklettern, doch Chuck schnippte ihn eilig weg. „Auf jeden Fall tierisch was los hier!“

„Mach so was bitte nicht noch mal, Chuck! Vorsicht mit den Käfern! Sie sind extrem gefährdet, obwohl sie so nützlich sind. Also geh lieber freundlich mit ihnen um.“ Chuck wurde rot. Leise murmelte er: „Sorry.“

Doktor Noa öffnete einen der Rucksäcke, zog einen Tiegel heraus und warf ihn Chuck zu. „Hier, fang! Zieht euch die Hosen und Pullover aus und schmiert euch erst mal kräftig ein. Sonst fressen euch die Moskitos bei lebendigem Leib. Das Mittel hält nicht alle ab, aber besser als nichts.“

Chuck schnüffelte an der Paste und machte ein angewidertes Gesicht.

„Oh no, dann brauche ich es gleich nach dir, Chuck!“, rief Amy. „Ich will auf keinen Fall Moskitofutter werden.“

Doktor Noa zog helle Kleidungsstücke, einen Hut, Socken und hohe Gummistiefel aus einem der Rucksäcke. „Jeder von euch hat einen Rucksack mit seinem Namen drauf. Darin ist diese Schuluniform. T-Shirts in die Hosen stecken, Socken über die Hosenbeine ziehen.“

Chuck runzelte die Stirn. „Muss das sein? Ich hab doch schon was an. Wenn das nichts für den Dschungel is, nehm ich eben was von den Klamotten in meiner Tasche.“ „Das bringt nichts.“ Paul zog sich schon die Hose und sein T-Shirt aus. „Gute Kleidung ist überlebenswichtig. Das steht in allen Survival-Büchern.“

Chuck stöhnte.

„Paul hat recht.“ Silvester kratzte sich an der Stirn. „Eure Sachen bleiben im Flugzeug, die werden später von Madu geholt.“ Mit einem Blick auf Pauls Handgelenk streckte Silvester die flache Hand aus. „Deine Uhr darfst du mir geben, Paul. Ich hebe sie für dich auf, versprochen. Wir hatten euch gesagt, dass ihr keine Technik benötigt. Für die Nacht im Deepwood unter freiem Himmel und den Weg zur Schule braucht ihr nur ordentliches Zeug.“

Ein bisschen widerwillig löste Paul die Uhr von seinem Handgelenk und reichte sie Silvester.

„Wie war das gerade? Für. Die. Nacht. Im. Dschungel? Unter. Freiem. Himmel?“ , fragte Mohit.

Erstaunt beobachtete Chuck, wie Mohit wieder blass wurde. Wahrscheinlich würde er sich im Dschungel in die Hose machen vor Angst. Der Typ war voll peinlich!

„Yep. Unter freiem Himmel. Aber jeder von euch hat ein Moskitonetz im Rucksack. Ihr werdet sehen – das wird super!“ Silvester ging zum Flugzeug, um es zum Unterstand zu fahren. Er ließ den Motor an und rollte mit der Propellermaschine Richtung Wald.

Doktor Noa versuchte, das Knattern zu übertönen:

„Wichtig für die nächsten Tage: Vergesst nicht, eure Stiefel immer erst mal auszuklopfen, bevor ihr reinsteigt, damit sich keine giftigen Skorpione drin verstecken.“

Chuck zog den Hut mit der breiten Krempe aus seinem Rucksack und drehte ihn hin und her. Was für ein hässliches Teil. So einen trugen sonst nur Opis beim Fischen. Sollte er das Ding wirklich aufsetzen? Er hatte doch schon seine Snapback.

„So ein Hut kann äußerst hilfreich sein, wenn du nicht willst, dass dir ein paar Spinnen auf den Kopf fallen“, erklärte Paul, der neben Chuck stand.

„Fang bitte an, Chuck“, bat Doktor Noa mit Nachdruck. Eilig zogen die Mädchen und Jungen sich um und wischten sich immer wieder Schweißperlen von der Stirn. Ohne den Schatten des Flugzeugs war es unerträglich heiß und feucht, die Sonne brannte auf der Haut.

Mit spitzen Fingern packte Chuck die dicken Socken und hielt sie sich unter die Nase. „Nie im Leben zieh ich so was an, nur über meine Leiche“, knurrte er.

Coco sah belustigt zu, wie er die Strümpfe in seinem Rucksack versenkte und mit nackten Füßen in die Gummistiefel stieg.

„Fertig? Dann kann es losgehen!“ Doktor Noa nickte den neu eingekleideten Schülern zu.

Inzwischen war auch Silvester zurückgekehrt. Er packte den letzten Rucksack vom Boden und streifte die Träger über, dann schnappte er sich das seltsame Rohr und den Köcher und legte sich beides ebenfalls um.

Mohit beobachtete jede Bewegung des großen Manns und hatte tausend Fragen. „Was ist das?“

„Ein Blasrohr“, antwortete Silvester. „Sollten wir von einem wilden Tier angegriffen werden, kann ich es mit einem der Pfeile aus meinem Köcher betäuben.“

„Und Ihr Gewehr?“ Chuck deutete auf die Schusswaffe, die die Schulleiterin trug.

„Das ist ein Jagdgewehr, das ich zum Betäubungsgewehr umfunktioniert habe“, erklärte Doktor Noa. „Wir sind Tierschützer, keine Wilderer oder Jäger. Zur Sicherheit haben wir ja Carlos dabei.“ Doktor Noa setzte sich flott in Bewegung und warf noch einen Blick über die Schulter.

„Los gehts!“

Mit großen Schritten marschierte sie auf den dösenden Löwen und den Leguan am Rand der Lichtung zu und gab ihnen das Zeichen zum Aufbruch.

Chuck setzte sich sofort in Bewegung. Es nervte ihn, dass ihm Paul nicht von der Seite wich. Mit seiner Wichtigtuerei machte ihn der Typ total nervös.

Ihnen folgten die beiden Mädchen mit Mohit, das Schlusslicht bildete Silvester.

Doktor Noa wartete, bis alle bei ihr angekommen waren.

„Kommt näher, keine Angst! Carlos und Iggy sind eure Freunde, in der Schule werdet ihr noch jede Menge mit ihnen zu tun haben. Carlos, willst du unsere neuen Schüler nicht begrüßen?“

Roaaaaaar!

Der Boden zitterte. Horden von Vögeln flatterten kreischend aus dem Dschungel auf.

„AAAHHH!“ Chuck hüpfte nach hinten und wäre beinahe gegen Mohit geknallt, der mitten im Gehen zur Salzsäule erstarrt war.

Coco hatte sich sofort an Amy geklammert. Die lächelte Coco an. „Schreckhaft?“, fragte Amy mit einem Zwinkern und gemeinsam kicherten sie.

„W-w-was ...?“, stotterte Chuck.

„Carlos wollte euch nur Hallo sagen.“ Doktor Noa schmunzelte.

Die Mädchen und Jungen beäugten misstrauisch das Raubtier und die Echse, die sich gelangweilt erhoben hatten.

Chuck konnte seine Augen nicht von Carlos abwenden. Allein dessen Pranken waren so groß wie sein Kopf. Bei Leguan Iggy bewegten sich mit jedem Schritt die enormen Muskeln hin und her. Ein komisches Gefühl, diesen Tieren so nahe zu sein.

„Carlos und Iggy“, Doktor Noa legte dem Löwen eine Hand auf den Rücken und ließ den Leguan auf ihre Schulter klettern, „sind seit vielen Jahren an meiner Seite.“

Wenn ihr Kontakt zu ihnen aufnehmt, solltet ihr immer daran denken, dass wir hier alle zusammen in Freiheit leben. Die Tiere, welcher Art auch immer, sind keine Kuscheltiere. Mensch und Tier begegnen sich bei uns auf Augenhöhe. Ihr müsst ihr Verhalten deuten und langsam ihr Vertrauen gewinnen. Schnelle Bewegungen oder Ungeduld sind ganz schlecht im Umgang mit Tieren. Aber das lernt ihr alles noch.“

„Jedes Tier ist anders“, mischte sich Mohit mit ruhiger Stimme ein. „Mein Vater hat mir immer gesagt, dass das Wichtigste der Respekt ist. Und dass ich nie vergessen soll, dass Tiere, die sich unwohl fühlen, ziemlich gefährlich sein können.“

Iggy, der Leguan, züngelte einmal kurz und wiegte dann den mächtigen Schädel hin und her, als wollte er Mohit zunicken.

„Mohit macht sich voll lächerlich“, flüsterte Chuck Coco zu. „Und die Echse sieht aus wie ein Wackel-Dackel.“

„*Das habe ich gehört, Chuck*“, vernahm Chuck da eine unbekannte Stimme in seinem Kopf. Und zwar offensichtlich *nur* in seinem Kopf. Denn die anderen Mädchen und Jungen schienen nichts gehört zu haben.

Langsam, beinahe in Zeitlupe, sah Chuck zu Iggy. Der Leguan fixierte ihn einen Moment mit seinen goldbraunen Augen, dann schloss er blitzschnell ein Lid, als würde er Chuck zublinzeln.

Chuck schüttelte verdutzt den Kopf. Hatte etwa der Leguan gerade mit ihm ...? Das konnte nicht sein. Und warum hatten die anderen nichts gehört?

Coco zog das Band von ihrem Hut nach, Amy, Paul und Mohit beschäftigten sich mit Carlos.

In diesem Moment traf Chucks Blick den von Doktor Noa. Die Schulleiterin lächelte, dann zwinkerte sie ihm zu ... genau wie Iggy. „Whisperworld ist ein Ort, an dem die unglaublichsten Dinge passieren.“